

HUNGAROLOGISCHE THEMEN IN SPRACH- UND LITERATURVERMITTLUNG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

1. Rahmenbedingungen des Unterrichts in der Bundesrepublik Deutschland

Die hochschulpolitischen, organisatorischen und didaktischen Formen der Sprach- und Literaturvermittlung des Ungarischen in der Bundesrepublik Deutschland wurden in den vergangenen Jahren erfreulicherweise mehrfach diskutiert und die Erkenntnisse auch in Aufsätzen veröffentlicht (vgl. Fazekas 1983, Veenker 1983). Mein Vortrag möchte sich aus diesem Grund ausschliesslich auf die Formen des Universitätsunterrichtes beschränken, die Volkshochschulen und sonstigen Kursformen des Unterrichtes werden hier nicht berücksichtigt. Aus der Titelangabe folgt eine weitere Einschränkung, da ich die zahlreichen Formen des Unterrichtes mit ungarischem literaturhistorischen oder literaturwissenschaftlichen Charakter im Rahmen meines Vortrages nicht berücksichtigen konnte. Genauso habe ich bei meiner Bestandsaufnahme auf die Berücksichtigung jener Lehrveranstaltungen verzichtet, die sich nur mit dem literarischen Werk eines ungarischen Autors, bzw. einiger ungarischer Autoren befassen, obwohl etliche solcher Veranstaltungen bei entsprechenden Voraussetzungen und koordinierten Unterrichtsformen durchaus der hier behandelten Aufgabe Genüge tun könnten. Die Praxis der letzten Jahre – mit Ausnahme einer Universität – zeigt jedoch, dass diese Lehrveranstaltungen nicht vollständig in den Unterrichtsplan integriert wurden. Sie sind meist Einzelangebote, die eine Ergänzung des bestehenden Lehrangebots ermöglichen und in ihren Formen, Methoden und Inhalten sehr stark von der personellen Ausstattung der jeweiligen Institute bestimmt werden.

Unter Berücksichtigung der erwähnten Kriterien ergibt sich das folgende Bild für die 80er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland:

- es gibt drei Universitäten, an denen Ungarisch im Rahmen des Faches Finnougristik/Uralistik unterrichtet wird (Göttingen, München, Hamburg);
- es gibt weitere acht Universitäten, an denen Ungarisch ausserhalb des fachlichen Rahmens der Finnougristik in unterschiedlichen konkreten Formationen und mit verschiedenen Zielsetzungen – zumeist als Ergänzung zur allgemeinen sprachwissenschaftlichen Ausbildung – vermittelt wird (Köln, Bonn, Marburg, Giessen, Bochum, Freiburg, Münster und West-Berlin);
- es gibt schliesslich drei weitere Universitäten, an denen Ungarisch nur gelegentlich als Angebot, jedoch nicht als Bestandteil irgendeines Studienganges unterrichtet wird (Düsseldorf, Kiel und Würzburg).

Diese 14 Universitäten bedeuten eine solide Basis für den Ungarisch-Unterricht und gewähren gleichzeitig die erforderliche Vielfalt in Form und Inhalt. Bei genauerer Beobachtung ist, es jedoch auffällig, wie ähnlich der Unterricht gestaltet ist, wie sehr die allgemeinen Bedingungen des Ungarisch-unterrichtes in der ganzen Bundesrepublik Deutschland – trotz verschiedener Strukturen – miteinander übereinstimmen.

2. Unterrichtsformen und Inhalte

Zunächst kann man feststellen, dass der Unterricht in zwei wesentlichen Veranstaltungstypen erfolgt: einerseits in Form von Kursen, andererseits in Form von ergänzenden, fortführenden Seminaren. Alle Universitäten, an denen es Ungarisch gibt, veranstalten zu Beginn entsprechende *Sprachkurse, meist in drei- oder vierstufigem Aufbau (Ungarisch I–IV)*.

Von dieser ersten Phase des Sprachunterrichtes ist festzustellen, dass sie von hungarologischen Themen wenig berührt werden kann, die einfache Vermittlung der Regeln der Sprache verlangt eine besondere Konzentration auf die Grammatik und auf den Wortschatz. Die für den Unterricht gebrauchten Lehrbücher (Ginter-Tarnói: Ungarisch für Ausländer; Mikešy: Ungarisches Lehrbuch, gelegentlich auch die Lehrbücher von I. Érsek: Langenscheidt-Ungarisch oder Bánhidi–Jókay–Szabó: Lehrbuch der Ungarischen Sprache) bauen ihr Material auf Standardsituationen (auf der Straße im Laden, im Restaurant, in der Post, an der Tankstelle etc.) auf, und sehr selten und erst relativ spät tauchen in den Büchern Themen und Situationen auf, die einen konkreten Bezug zu Ungarn haben (am Plattensee, Ausflüge in verschiedene Regionen des Landes etc.). Ein weiteres Lehrbuch (Erdős–Kozma–Prileszky–Uhrman: Színes magyar nyelvkönyv) wird zur Zeit aus verschiedenen Gründen im Sprachunterricht in der Bundesrepublik Deutschland kaum benutzt. Das bisher einzige Lehrbuch, welches mit einer hungarologischen Konzeption zusammengestellt wurde (Bánhidi–Jókay: Ungarisch über Ungarn), wurde vor fast dreissig Jahren geschrieben, und sein Material kann im heutigen Kursform-Unterricht leider nicht mehr direkt verwendet werden. Ein geeignetes Lehrbuch, das die besonderen Umstände des Ungarisch-Unterrichtes in der Bundesrepublik Deutschland auf Hochschulebene berücksichtigt, gibt es leider nicht.

Infolge dieser Umstände gestaltet sich fast jeder Sprachkurs anders, die Unterrichtsformen der einzelnen Institute und Universitäten sind nicht gleich, ihr Vergleich sowie der Übergang aus einem Studiengang in den anderen wird erschwert. Es gibt leider keinen repräsentativen Überblick über die einzelnen Studienformen, Inhalte und Erfahrungen, aber anhand von kollegialen Gesprächen und anhand langjähriger eigener Beobachtungen kann festgestellt werden, dass *der Ungarisch-Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland in sehr unterschiedlichen, stark nach dem Unterrichtszweck orientierten, aber vor allem an die Person des Lehrers gebun-*

denen Formen erfolgt. Sämtliche Erfolge und Erfolgslosigkeiten hängen mit der Person des Lektors, mit seiner Flexibilität und Fähigkeit eng zusammen. Von der Berücksichtigung gewisser hungarologischer Themen im weiteren Sinne des Begriffs kann man auf dieser Ebene noch immer nicht sprechen.

Eine andere, lockere Phase des Unterrichtes erfolgt nach Abschluss des Kursform-Unterrichtes jedoch nur an den Universitäten, wo Ungarisch nicht nur als ergänzendes Angebot vermittelt wird. In den 80er Jahren wurde dieser Praxis in Hamburg, Göttingen, München, Köln, Marburg, Giessen, Bonn und gelegentlich auch in West-Berlin gefolgt. Das Hauptmerkmal dieser Unterrichtsstufe besteht in der Verwendung gemischter Lehrveranstaltungstypen, die teilweise natürlich weiterhin vor allem Sprachkenntnisse verstärken; sie gehen aber auch darüber hinaus und umfassen auch die Aneignung landes- und kulturbezogener Kenntnisse. Innerhalb dieser Veranstaltungsgruppe kann man auch eine stärkere Sprachpraxis- und Kommunikations-Orientiertheit feststellen, bei den regelmässig angebotenen Seminaren mit der Bezeichnung „*Ungarische Konversation*“ und „*Ungarische Lektüre*“ (letztere mit verschiedenen weiteren Versionen von „*leichten*“ bis zu kontrastiven Themen reichend).

Der andere Typ der hier einzuordnenden Seminare zeichnet sich durch ausserordentlich starke *Textbezogenheit* aus, und dieser Text (diese Texte) bildet (bilden) den Ausgangspunkt und die Aufgaben des Unterrichtes. In dieser Gruppe findet man einerseits verschiedene *Stilübungen*, andererseits, und in ihrem Gewicht stark zunehmend, eine breite Palette von *Übersetzungsübungen*, meist vom Ungarischen ins Deutsche, aber es gibt gelegentlich auch deutsch-ungarische Übungen in dem Lehrangebot. Eine weitere, besondere Gruppe dieser Veranstaltungen beschäftigt sich mit spezifischen Textgattungen (Märchen, Balladen oder „zeitgenössische Prosatexte“ usw.) aus deutlich kontrastiver Sicht. Diese Seminare haben infolge des Inhaltes auch einen gewissen literaturwissenschaftlichen Charakter und bilden die Vorstufe des reinen literaturhistorisch-literaturwissenschaftlichen Unterrichtes.

Es hängt mit dem Inhalt dieser Veranstaltungen zusammen, dass hier auch ein begrenzter „Hungarologie-Unterricht“ im Rahmen der Sprachvermittlung stattfindet, da die philologisch aufgearbeiteten Texte zumeist ganz konkrete Bezüge zu Ungarn haben. Die Intention der Lehrenden, sprachliche und aussersprachliche Kenntnisse möglichst in Verbindung zu vermitteln, ist sehr begrüssenswert und stösst in den meisten Fällen auf die Gegenliebe der Studierenden. Die eigentlichen Schwierigkeiten dieses Veranstaltungstyps bestehen in und entstehen – leider – bei der Auswahl der zum Unterricht geeigneten Texte. Am populärsten sind hier die „einfachen Formen“, Märchen, die jedoch eine ziemlich schwierige kulturhistorische Aufgabe darstellen, sowie die Gattung der Novellen und der verschiedenen journalistischen literarischen Formen (Glossen, Besprechungen,

Berichte, Kommentare etc.). Unter den Autoren sind meist Lajos Nagy, Frigyes Karinthy, István Örkény und neuerdings auch György Spiró, Ferenc Temesi zu erwähnen. Aber es muss wieder betont werden: es gibt auch in diesem Bereich des Unterrichtes keine Sammlung, kein Lesebuch zum Unterricht, die jeweiligen Dozenten stellen – soweit es ihnen möglich ist – ihre eigene Textauswahl zusammen. Dieser Umstand unterstreicht nochmals die *Notwendigkeit der Zusammenstellung einer geeigneten Textsammlung*, die sowohl praxisbezogene Sprachunterrichtszwecke als auch die Forderung nach Vermittlung hungarologischer Kenntnisse berücksichtigt.

Von vergleichbaren wissenschaftlich-pädagogischen Überlegungen ausgehend entschied sich die Internationale Gesellschaft für Ungarische Philologie anlässlich des I. Hungarologie-Kongresses in Budapest im Jahre 1981 für die Veröffentlichung einer Lesebuch-Reihe, die mit unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten Ungarn-bezogene, Ungarisch-betreffende Texte zu Unterrichtszwecken zur Verfügung stellen möchte. Dieser grossartige und sehr wichtige Plan hat zwar gewisse Fortschritte gemacht, die am nötigsten gebrauchten Bücher sind jedoch immer noch nicht fertig. Auch der Weltverband der Ungarn unternahm ähnliche Aktionen zur Unterstützung des Ungarisch-Unterrichtes im Ausland, die dadurch entstandenen Publikationen können aber verständlicherweise nicht als Grundlage eines Fremdsprachenunterrichtes auf Universitätsebene betrachtet werden. All diese Umstände weisen darauf hin, dass ein solches Lesebuch für deutsche Studierende in Deutschland und, wenn möglich, von dem dort tätigen Lehrpersonal auszuarbeiten ist. Meine eigenen Erfahrungen, die eine – pädagogisch nicht zu unterschätzende – Popularität sowie den kenntnisvertiefenden Charakter dieser Veranstaltungen bestätigt haben, bewegten mich dazu, mit einer solchen Textauswahl zu beginnen und die ausgewählten Texte im eigenen Unterricht zu verwenden. Mein Vorschlag, dieses Vorhaben zu verwirklichen, stützt sich auch auf das positive Echo auf ähnliche Veranstaltungen bei den Studenten.

Leider muss gesagt werden, dass neuere, in ihrem Gewicht stark zunehmende Medien des Unterrichtes (Schallplatten, Tonbandaufnahmen, Videoaufnahmen) erst ansatzweise verwendet werden. Es fehlt teilweise die technische Ausstattung für solche Veranstaltungsformen, aber auch das Angebot an geeigneten Materialien ist sehr mangelhaft. Die Bemühungen und die Unterstützung des kürzlich eingerichteten Ungarischen Lektorenzentrums sind unentbehrlich bei der Verbesserung dieser Situation. Neben seiner Unterstützung durch Verteilung von Bücherspenden wird es aber in Zukunft notwendig, dass es technisch, organisatorisch und finanziell in die Lage versetzt wird, auch die spezifischen Wünsche der einzelnen Länder und Lektoren erfüllen zu können. Die Lage des Ungarisch-Unterrichtes in der Bundesrepublik Deutschland hängt extrem direkt mit der Qualität dieser ungarischen Unterstützung zusammen!

3. Aufgaben der Zukunft

Es ist allgemein gut bekannt, dass die zeitgenössische Literatur in Ungarn und in der ungarischen Kultur eine besondere Rolle einnimmt. Auch in den Strukturen des Ungarn-bezogenen Unterrichtes ist diese besondere Lage der Literatur statistisch-inhaltlich festzustellen. Diese Literatur wird jedoch im Laufe des Studiums in den meisten Fällen nur interpretiert, besprochen und übersetzt, ein Treffen mit den Vertretern dieser Literatur (das sich aber erfahrungsgemäss oft entscheidend auf die Orientierung der Studenten auswirken kann) kommt, in glücklichen Situationen, meist nur ausserhalb des Unterrichtsrahmens zustande. Auch wenn die allgemeinen Verhältnisse des universitären Unterrichtes heute es nicht unbedingt ermöglichen: das persönliche Auftreten der sowieso auf Vorlesungsreisen geschickten ungarischen Autoren an manchen Universitäten wäre sehr wichtig. Es gibt überall Stipendiaten, Künstler sowie Wissenschaftler, deren gelegentliche Erscheinung dort, wo Ungarisch unterrichtet wird, Gespräche, Vorstellungen und Treffen sehr positive Auswirkungen haben könnten. Eine Verbindung zwischen Unterricht und Kultur findet momentan nach meiner Kenntnis allein in West-Berlin statt, ich denke jedoch, dass für ähnliche Vorhaben die finanziell-organisatorischen Gegebenheiten auch woanders gesichert werden könnten.

Eine besondere Rolle kommt auch den ungarischen Wissenschaftlern, die sich in der Bundesrepublik Deutschland aufhalten, zu. Die Gastprofessuren sind die geeignetesten Formen, um in den kontinuierlichen Unterricht ganz genau bestimmte und gezielte hungarologische Inhalte einzubeziehen. Die diesbezüglichen Tätigkeiten von ungarischen Kollegen, wie Prof. Mihály György Vajda, Prof. Antal Mádl oder des vor kurzem gestorbenen Prof. József Molnár und weiteren Experten sind sehr wichtige Komponenten des Gesamtunterrichtes. In Zukunft sollte jedoch angestrebt werden, eine breitere Hungarologie-Auffassung auch bei den Gastprofessuren zur Geltung zu bringen, weil der Kreis der Studierenden, die sich nicht aus rein philologischen, sich auf die Finnougristik konzentrierenden Aspekten für das Ungarische und Ungarn interessieren, ständig und auffällig zunimmt. Die aktuellen Formen des Universitätsunterrichtes in der Bundesrepublik Deutschland streben jedoch eine philologische Ausbildung an; unter den gegebenen Voraussetzungen ist die Erfüllung dieser einzigen Aufgabe im Rahmen des Faches Finnougristik/Uralistik schwierig genug. Die Beherrschung des Ungarischen, die praktischen Sprachkenntnisse können im Rahmen dieser Unterrichtsform, ohne Vorkenntnisse und innerhalb der angestrebten Regelstudienzeit nicht erreicht werden: sie müssen möglichst in Form eines längeren Aufenthalts in Ungarn selber erworben werden. Hierzu gibt es auch entsprechende, durch das jetzige zwischenstaatliche Kulturabkommen gesicherte Möglichkeiten. Jene Studenten aber, die aus verschiedenen und verständlichen Gründen ihr Studium nicht auf die

Finnisch-Ugrische Philologie konzentrieren möchten, geben Anlass genug dazu, dass die Möglichkeiten zur Ausdehnung der bestehenden Unterrichtsformen erwogen werden. Den Gastprofessoren, den Sonderstudienformen, den Regionalstudiengängen käme hierbei eine besondere Bedeutung zu.

Wie die geschilderte Situation spüren lässt, sind die Ansätze eines konzipierten, mit hungarologischen Inhalten ausgestatteten Ungarisch-Unterrichtes in der Bundesrepublik Deutschland historisch zwar unterschiedlich, aber vorhanden. Zur Verbesserung der aktuellen Lage ist eine qualitative Änderung nötig, deren Voraussetzung Kenntnisse und Informationen sowie kontinuierliche Kontakte aller Beteiligten sind. Ohne eine ausgewogene Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Ungarischen Volksrepublik ist eine solche Entwicklung nicht vorstellbar. Neben diesen internationalen Komponenten spielen die Kontakte der einzelnen Institute und des dort tätigen Lehrpersonals eine ausserordentlich grosse Rolle. Eine der wichtigsten Aufgaben des kürzlich im Finnisch-Ugrischen Seminar der Universität Hamburg gegründeten Zentrums für Hungarologie besteht darin, anhand der freiwilligen Zusammenarbeit der betroffenen Institute und Kollegen für die zukünftige Gestaltung des Hungarologie-Unterrichtes und für die Vermittlung hungarologischer Inhalte die Rolle des Initiators wahrzunehmen. Bei geeigneter Unterstützung wäre dieses in die Finnougristik eingegliederte Zentrum in der Lage, alle Unterrichtsstätten in der Bundesrepublik Deutschland mit angemessener Hilfe, ergänzendem Unterrichtsmaterial zu versorgen. Genauso wie diese Tätigkeit des Zentrums vorhandenen Vorbildern, Beispielen folgen wird, genauso könnte eine so erarbeitete und verwirklichte hungarologische Unterrichtskonzeption zukünftig als Beispiel für andere, vor allem im Bereich der „kleinesen Sprachen,“ geltende Unterrichtsformen dienen.

HOLGER FISCHER

GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN ZUR HUNGAROLOGIE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND IN DEN ACHTZIGER JAHREN

1. EINLEITUNG

Anfang Februar 1988 kamen zwei Studierende der Universität Bamberg in das Hamburger Zentrum für Hungarologie zu Besuch und berichteten folgendes:

- Sie seien Studierende der Politikwissenschaft und zur Zeit dabei, ihre Diplomprüfung abzulegen,
- sie möchten jeder eine Diplomarbeit über ein ungarisches Thema